

Das Tafel.

Von Otto König. *)

Am Kahlenberg, dem Wiener Vorposten,
 Wo der Blick ins gesegnete Weinland geht,
 (Oft tat ich den heurigen Tropfen dort kosten,
 Wenn der Herbstwind süß über die Donau weht),
 An eines Weinbauern Häuschen sah ich die Worte
 Mühsam gemalt mit der zitternden Hand,
 Von Efeu umkränzt, über der Eingangspforte,
 An der morschen, jahrhundertalten Wand:
 „Hab dem Kaiser gegeben
 Drei Buabn auf d' Hand.
 Tut keiner mehr leben —
 Du, Herrgott, hüt's Land“

Die hat sich der Weinbauer ausgesonnen,
 Als ihn die bittere Kunde traf:
 „Der Tod hat das Spiel dir abgewonnen,
 Deine Buben schlafen den letzten Schlaf:
 Der eine in Serbien, der andere in Polen.
 Der dritte hoch auf dem Karpathenrand —
 Du kannst dir keinen mehr wieder holen,
 Sie sielen wie Tausend in fremdem Land.“

Sie haben ihm tröstende Briefe geschrieben,
 Die Kameraden von jedem der drei:
 „Der Franzl, der Held, ist beim Sturm geblieben,
 Und der Toni war immer ganz vorne dabei,
 Und den Deutschmeister-Schani hat's niedergerungen,
 Wie er sein' Leutnant nach Haus gebracht —
 Der Herr Vater kann stolz sein auf seine Jungen,
 Hat ihm ein jeder viel Ehr gemacht“

Den Bauern hat's fast zu Boden gezwungen:
 Die alte Erde vom Urahn her . . . !
 Wenn er sein Lebenslied ausgefungen,
 Seines Namens trägt sie dann keinen mehr!
 Die Erde für die seine Söhne gestritten,
 Sie hat sie nicht 'mal zur letzten Ruh —
 Die Buben, die's nie in der Ferne gelitten,
 In fremdem Boden und ohne Trub' !

Und dann hat er sich wieder zusammengerissen;
 Mit seinem Herrgott, da hadert man nicht!
 Und wenn die Heimat in Not ist, muß jeder wohl müssen,
 Und wenn der Kaiser ruft, tut halt jeder sei' Pflicht —
 Und dann ist er lang oben am Kahlenberg g'sessen
 Und hat auf die Donau hinuntergeschaut,
 Und will's ihm auch eisern die Kehle zupressen —
 Das Landl verdient's, daß ma si' drum haut!
 So denkt er nur immer und immer wieder.

Und steigt dann beim Aveläuten still nieder
 Und holt sich sein Tafel, und ohne Sinnieren
 — Er hat nur ganz wenig darüber gedacht —
 führt er den Brandstift am Holz spazieren
 Und hängt die Verse, die er gemacht,
 An die Tür, ins Efeu, und die Jungfrau drüber:
 Die hütet's wohl, wenn er mal selber hinüber

Viel Sprüche las ich von Kriegesnot,
 Von Segenswünschen und heldischem Tod,
 Und hat mich doch keiner so tief erschüttert
 Als der, den ich an dem Häuschen fand,
 Von wucherndem Efeu übergittert,
 Im niederösterreichischen Hügelland:
 „Hab' dem Kaiser gegeben
 Drei Buabn auf d' Hand.
 Tut keiner mehr leben —
 Du, Herrgott, hüt's Land“